

Attraktives Ehrenamt – „Eine stetige Herausforderung“

Bericht: Frank Schulze; Fotos: Celine Peil, Rüdiger Pührer



Wie in vielen Schachvereinen Sachsens begleitet in der täglichen Arbeit auch die Verbandsfunktionäre stetig die Frage: Wie kann es gelingen, weitere Kräfte an das Ehrenamt heranzuführen und zur langfristigen Mitarbeit zu begeistern? Einen einfachen Weg gibt es als Antwort darauf nicht, sonst würden wir uns nicht mit dieser permanenten Herausforderung konfrontiert sehen.

Die Jugendkommission und der Vorstand des Schachverbandes Sachsens versuchten gemeinsam in Annaberg-Buchholz am 11./12.03.2017 einige mögliche Antworten zu finden.

Der Prozess begann schon lange vorher. Ende August 2016 gab es ein Treffen der Sportjugend Sachsen mit den Landesfachverbänden, wo der JSBS durch Frank Schulze vertreten wurde. Ein Thema der Tagung war u.a. die Diskussion um die Frage, wie man das Ehrenamt attraktiver machen und dadurch stärken könnte? Im Ergebnis ergab sich die Idee, dass sich als erstes die Jugendkommission und der Vorstand kennenlernen müssen. Dazu sollten die gegenseitigen Vorstellungen und Wünsche zwanglos formuliert und besprochen werden. Der LSB sicherte uns zwei Moderatoren zu, die uns auf dem Weg zum angestrebten Ziel begleiten sollten.

Der formelle Antrag für eine finanzielle Förderung war schnell an den Landessportbund geschrieben. Die Rückmeldung, dass der LSB sich über unser Engagement freut, kam ebenso zügig. Aber danach geriet der Motor ins Stottern. Wir bereiteten alles soweit wie möglich vor und der LSB signalisierte immer wieder Unterstützung. Aber wenige Tage vor dem angedachten Termin drohte alles zu kippen. Der Landessportbund war plötzlich der Meinung, er könne eigentlich gar nichts bei diesem Workshop bezahlen. Für eine Stornierung der Unterkunft war es da deutlich zu spät und die Sitzung der Jugendkommission findet sowieso immer im Frühjahr statt, somit konnten Hannelore Neumeyer und Frank Schulze durch Hin- und Herrechnen doch noch eine Lösung für das Problem finden. Parallel verzichteten alle Teilnehmer auf ihre Fahrtkosten und die beiden unglaublich engagierten Moderatoren Jens Kirsch und Fabian Göthel erreichten dann doch noch die Übernahme wenigstens ihrer Kosten durch den Landessportbund.

Gutes Mutes ging es also auf nach Annaberg-Buchholz ins Hotel „Wilder Mann“. Wir können das Haus übrigens nur empfehlen. Alle Wünsche wurden umgesetzt und beachtet. Wir fühlten uns gut aufgehoben und konnten uns somit ganz auf den Inhalt konzentrieren. Und trotz aller Bemühungen gelang es uns nicht, am Tresen eine leere Kaffeekanne zu erzeugen. Sie wurde vom Personal immer viel zu schnell wieder aufgefüllt. Wohlweislich hatten wir eine Kaffee-Flatrate gebucht ☺

Aber nun zum Inhalt und Ablauf des Meetings: Am ersten Tag wurden durch die Moderatoren in getrennten Sitzungen der Jugendkommission und des Vorstandes die Vorstellungen, Wünsche und Wertschätzungen des Ehrenamtes innerhalb des SVS erkundet. Während der Vorstand mit dem LSB im Gespräch war, hielt die Jugendkommission zeitgleich ihre Frühjahrsitzung ab. Deren Protokoll wird noch gesondert veröffentlicht, weil noch eventuelle Einsprüche der Teilnehmer abgewartet werden müssen.

Am Abend gab es dann ein gemeinsames Kegeln, bei welchem zwanglose Gespräche und das persönliche Kennenlernen im Vordergrund standen. Das sportliche Ergebnis war zweitrangig, trotzdem hatten alle ihren Spaß.



Richtig interessant wurde es am Sonntagvormittag. Die beiden Moderatoren hatten in fleißiger Nacharbeit die erfragten Antworten der beiden Gremien verglichen und präsentierten das Ergebnis. Der vollständige Fragenkatalog ist im Anhang zu finden.

Eine hohe Übereinstimmung gab es in der Wahrnehmung

- der Wertschätzung des Ehrenamtes,
- der Schaffung von positiven organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen,
- der Möglichkeiten von Mitbestimmung und Mitgestaltung,
- der Möglichkeiten für Selbstorganisation und Eigenverantwortung sowie
- des Rahmens, um sich untereinander auszutauschen.

Unterschiedliche Auffassungen gab es in den Antworten zu den Themen:

- bewusste Förderung des Ehrenamtes,
- Hilfen bei der Orientierung und Einarbeitung ins Amt,
- Prozess der Selbstevaluierung (Infos, Feedback, Austausch),
- regelmäßige Kontrolle und gegebenenfalls die Anpassung von Anforderungen und Aufgaben an die Wünsche der Amtsinhaber sowie
- Möglichkeiten der Qualifizierung.

Beide Gruppen stellten übereinstimmend fest, dass

- die bewusste Gewinnung für bestimmte Aufgaben,
- die Klärung der Motive bei Mitarbeit,
- ein Freiwilligenkoordinator und

- die Anerkennung der geleisteten Arbeit im Zuge einer Verabschiedung völlig im Verband fehlen.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen legten dann noch kurz ihre Motivation für die Übernahme des Ehrenamtes dar. Hier kam zum Ausdruck:

- dass man etwas zurückgeben will,
- dass man zusammen mit Altersgenossen etwas machen und bewegen kann,
- dass man soziale und methodische Kompetenzen erlernen kann und
- dass man mitbestimmen kann.

Bei der Gewinnung der Funktionäre sind aber nicht nur die Vereine in der Pflicht, sondern der Verband sollte auch besser informieren, welche Möglichkeiten zur Mitarbeit überhaupt bestehen. Dazu scheinen aber digitale Medien ungeeignet, besser wären hier wohl persönliche Gespräche.

Die beiden Moderatoren stellten anschließend den Lebenszyklus der Engagementförderung dar. Er ist eine bewusste Entscheidung in einem Verband, die mit einer ehrenamtsfreundlichen Organisationskultur beginnt, über Hilfen bei der Einarbeitung und Amtsdurchführung weitergeführt wird, Rückmeldeschleifen beinhaltet und mit einem würdevollen Abschied endet.



Als wichtiges Instrument der Ehrenamtsgewinnung wurde das Vorhandensein von genauen Aufgabenbildern und „Stellenbeschreibungen“ genannt. Der Vorstand und auch die Jugendkommission haben sich diese Aufgabe als nächstes auf die Fahnen geschrieben.

Vor jeder neuen Idee sollte jedoch die Ressourcenplanung bedacht werden: Zeit, Geld, Personal.

In der Praxis hat es sich als sinnvoll erwiesen, wenn in einem ersten Schritt in einer Matrix die konkreten Aufgaben und die allgemeinen strategischen Notwendigkeiten festgehalten werden. In dieser Darstellung lassen sich Dissonanzen, Überforderungen und nicht sachgebietsgerechte Zusammenstellungen erfassen und erkennen.

Daraus werden:

- die Funktionen abgeleitet (Wer macht was?)
- der Personalbedarf ermittelt (Verteilung der Aufgaben) und
- die resultierenden Stellenbeschreibungen abgeleitet.

Die Stellenbeschreibungen sollte niemand allein erarbeiten. Sie müssen gemeinsam in der Gruppe erarbeitet werden. Eventuell lassen sich auch (auch neue und überraschende) Schnittmengen

zwischen den Aufgaben erarbeiten. Die Stellenbeschreibungen sollten idealerweise auch den Weg und die Heranführung an die Aufgabe beinhalten.

Die Matrix muss regelmäßig geprüft und angepasst werden.

Da jeder lange Weg mit einem kleinen Schritt beginnt, nahmen sich die Jugendkommission vor, die Feedbackrunden zu institutionalisieren. Vielleicht wäre hier auch ein Jahresplan sinnvoll, der den Sportbetrieb und die Verbandsjugendarbeit trennt. Es muss dazu außerhalb der mehr oder weniger zufälligen Gespräche im Rahmen der Veranstaltungen des Spielbetriebes eine Plattform gefunden werden.

Als nächstes wird sich die Jugendkommission deshalb ca. Ende August ohne Vorstand treffen, um die nächsten Schritte (Stellenbeschreibungen, Anforderungsanalyse, Jahresplan, Feedbackrunden, ...) vorzubereiten und aufzuarbeiten. Natürlich versprach der Vorstand eine ähnliche Arbeitsweise. Wenn beide Seiten damit fertig sind, wird es wieder ein gemeinsames Meeting geben. Es gab nämlich von allen Teilnehmern nur positive Rückmeldungen und den Wunsch nach einer Wiederholung.

Und auch der LSB zeigte sich letztlich doch noch begeistert von uns („Wir seien eine Art Modellprojekt und im Vergleich zu anderen Landesfachverbänden gar nicht so schlecht wie wir immer selbst glauben.“), dass er uns auf dem weiteren Weg tatkräftig unterstützen will. Mal sehen denn „zwischen dem Reden und Handeln liegt das Meer“ (italienisches Sprichwort).

Wir danken aber jetzt schon einmal recht herzlich den beiden Moderatoren, die sich unglaublich gewissenhaft als Vorbereitung des Wochenendes in unsere Strukturen eingelese und eingedacht haben. Wahrscheinlich kennen Jens und Fabian jetzt unsere Satzung und Jugendordnung besser als viele Schachfreunde im Land Sachsen ...



Anhang: Fragenkatalog (Workshop 11./12.03.2017)

1. Im Verband wird untereinander Wertschätzung praktiziert.
2. Unser Verbandsvorstand hat sich bewusst für Engagementförderung entschieden.
3. Unserem Verbandsvorstand ist bewusst, aus welchen Gründen er Engagementförderung betreibt.
4. Unser Verbandsvorstand schafft Rahmenbedingungen, damit sich die Freiwilligen erfolgreich und ohne Hindernisse engagieren können (finanziell, organisatorisch, etc.)
5. Es gibt in unserem Verband mind. eine zuständige Person (z. B. Freiwilligenkoordinator) für die Freiwilligen.
6. Unser Verbandsvorstand unterstützt diese Person(en) in ihrer Arbeit.
7. Es gibt ausreichend Nachwuchs an jungen Freiwilligen für alle Aufgaben in unserem Verband.
8. Unser Verband verfolgt eine gezielte Strategie zur Gewinnung von bereits vorhandenen Verbandsmitgliedern für freiwilliges Engagement, die sich bislang noch nicht engagieren.
9. Unserem Verband ist bewusst, welche Motive die angestrebten Zielgruppen für freiwilliges Engagement haben.
10. Unser Verband bietet neuen Freiwilligen eine inhaltliche Einführung an (Verbandsstruktur, Sportbereiche etc.).
11. Unser Verband bietet neuen Freiwilligen eine organisatorische Einführung an (Hausordnung, rechtliche Fragen etc.).
12. Unser Verband bietet neuen Freiwilligen eine persönliche Einführung an (Vorstellung aller relevanten Personen).
13. Unser Verband stellt neue Freiwillige den Verbandsmitgliedern vor (Steckbrief, auf Homepage, bei einem Fest etc.).
14. Unser Verband bietet allen Freiwilligen eine regelmäßige Begleitung durch eine benannte Ansprechperson an.
15. Unser Verband ermittelt kontinuierlich den Qualifizierungsbedarf seiner Freiwilligen.
16. Qualifizierung ist in unserem Verband ein wichtiger Aspekt bei der Entwicklung engagierter Freiwilliger.
17. Unser Verband übernimmt die Kosten für Qualifizierungen.
18. Unser Verband gibt den Freiwilligen Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Mitbestimmung.
19. Unser Verband eröffnet Freiwilligen Freiräume für Selbstorganisation und Eigenverantwortung (Übertragung von Entscheidungskompetenzen, eigenes Budget, Verantwortung für Räumlichkeiten, etc.)
20. Unser Verband ermöglicht einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen allen Ebenen (durch Ansprechpersonen, Verteiler, etc.).
21. In unserem Verband besteht eine Haltung der persönlichen Wertschätzung unter allen Engagierten (loben, danken, respektieren, etc.).
22. Es finden regelmäßige Feedback- und Entwicklungsgespräche mit den Freiwilligen statt.
23. Unser Verband bietet den Freiwilligen einen Rahmen, um sich über ihre Arbeit auszutauschen.
24. Unser Verband gibt den Freiwilligen die Möglichkeit, im Rahmen ihres Engagements dazuzulernen und sich weiterzuentwickeln.
25. Anforderungen und Aufgaben der Freiwilligen im Verband werden regelmäßig gemeinsam mit ihnen auf Passgenauigkeit zu ihren Fähigkeiten und Wünschen überprüft und ggf. angepasst.